

# ERUNDSCIE

WOCHENSCHRIFT FÜR LEBENSKULTUR UND EROTIK

HERAUSGEBER HUGO BETTAUER

Nr. 1.

Preis 2000 Kronen.

14. Februar 1924.

## Die erotische Revolution

Von Hugo Bettauer

Soziale Gegensätze, wie sie schroffer nie gewesen sind, bitterste Wohnungsnot, die Verelendung ganzer Bevölkerungsschichten durch die Geldentwertung, Haß zwischen Rassen und Nationen, der Kampf Deutschlands um seine Existenz, soziale Umschichtung, Steuerprobleme, kapitalistische Behauptungswünsche und das Bestreben der unteren Schichten, die Erfolge, die sie errungen haben, nicht zu verlieren, nebenbei gewaltige technische Fortschritte — das sind die Dinge, die die Welt beschäftigen, die Zeitungen füllen, im Mittelpunkt aller Diskussionen stehen. Bei näherer Betrachtung nur Augenblicksprobleme, nur Dinge für morgen und übermorgen, unwesentlich gegenüber den Ewigkeitsfragen, von denen die Gestaltung der Menschheit, das Glück der kommenden abhängt.

So sehr verwirren und betäuben uns aber diese Sorgen des Tages, diese kleinen und großen Sensationen, daß wir gar nicht wissen und fühlen, wie wir inmitten der gewaltigen und entscheidendsten Revolution aller Zeiten leben, wie sich ohne Führer und Tendenz, ohne Aufgebot von Machtmitteln und Demagogie unaufhaltsam eine Revolution vollzieht, die mehr als jede politische das Leben der kommenden Generationen verändern muß.

Es ist dies: die erotische Revolution!

Man muß nur den Kopf aus dem Dunst des Alltags erheben, muß nur mit klaren Augen um sich sehen, um diese erotische Revolution zu erkennen, zu fühlen und — je nachdem — mit Freuden zu begrüßen oder mit Grauen zu fürchten.

Seit dem Sieg des Christentums sind in Europa alle jene Institutionen, die mittelbar oder unmittelbar mit sexuellen Fragen zusammenhängen, stabil und unabänderlich geblieben. Grundprinzip: Die erotischen Triebe haben sich auf die Ehe zu beschränken. Der erwachsene Mann hat eine Gefährtin zu wählen, die mit ihm untrennbar bis zum Tode erotisch verbunden ist. Mit dieser Wahlgefährtin muß er seine erotische Lust befriedigen, mit ihr Kinder zeugen, mit ihr welken, unfruchtbar werden und sterben. Jeder Schritt aus diesem Grundprinzip hinaus ist mehr oder weniger straf-

bar, wird mit sozialer Achtung geahndet, ist in seinen Konsequenzen fluchbeladen. Ehebruch ist ein Verbrechen, das uneheliche Kind ein verdammtes, das Mädchen, das sich ohne Ehe einem Mann hingibt, eine Verworfenne, wenn es aus bitterer Not sich verkauft, eine Dirne, die außerhalb des Gesetzes steht, rechtlos ist.

Ungeheuerlichkeit, die einen Schandfleck unseres jungen Staates bedeutet: In der Republik Österreich hat die Dirne, dieses schutzbedürftigste und beklagenswerteste Opfer des Mannes, das Wahlrecht nicht!

Das Grundprinzip: „die Erotik ist Sache der Ehe“, ist von Männern geschaffen worden, berücksichtigt die Frau überhaupt nicht. Die Frau ist einfach Objekt, ist Sache, die geheiratet wird, steht bis zur Heirat unter der Hörigkeit der Eltern, dann des Mannes. Ist ihr erotischer Trieb stärker als der ihres Mannes, so muß sie psychisch und physisch zugrunde gehen, bekommt sie keinen Ehemann, so muß sie auf jede erotische Betätigung verzichten und verwandelt sich in ein abscheuliches, verdorrtes Wesen, das man als alte Jungfrau mit Hohn und Spott dafür bestraft, daß es das von den Männern aufgestellte Grundprinzip befolgt hat, statt es zu umgehen. Umgeht sie es aber offensichtlich, so hört sie auf, Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein, wird zur Dirne, die man bespeien und verfolgen darf. Nur die heimliche Umgehung des Grundprinzips

ist gestattet. Wie überhaupt in erotischen Dingen nur Heuchelei, Lüge und Betrug gestattet sind, wie überhaupt das ganze öffentliche Leben, soweit es mit sexuellen Fragen zusammenhängt, auf Heuchelei, Lüge und Betrug aufgebaut ist!

Im Wandel der Zeiten ist das Grundprinzip siegreich geblieben und es hat sich am offiziellen Verhältnis von Mann zum Weib fast nichts geändert. Nach wie vor darf nur der Mann die Frau wählen, nicht aber die Frau den Mann, nach wie vor muß sie ihre Erotik auf ihn einstellen, nach wie vor darf der Mann das ledige Mädchen zur Dirne machen, die Dirne aber keinen Anspruch auf Menschenrechte erheben, nach wie vor gibt es für den Mann eine auf Schleichwegen erreichbare freie Liebe, für die Frau aber nur Hörigkeit. Nur eines

### Aus dem Inhalt:

Unsere Novelle: Die Drei-Ehe des Graf von Gleichen.

Nervenarzt Dr. med. Werner: Seltsame Liebesfälle.

Walter Finkler: Männeropfer.

Der neueste Roman von Hugo Bettauer: Die lustigen Weiber von Wien.

Menschen, die einander suchen.

Probleme des Lebens.

hat sich geändert und das sehr gründlich: Mit der fortschreitenden kapitalistischen Industrialisierung der Welt wurde die Frau vom Mann aus dem Harem, dem Hemenat, dem Frauenhaus, der Web-, Näh- und Kinderstube hinaus ins Leben geschleppt, in die Fabrik, die Schweißbude, in das Kontor. Und in unausweichbarer Konsequenz in den Ballsaal, das Kaffeehaus, auf die Straße. Und in weiterer Konsequenz konnte der Frau eine scheinbare Gleichberechtigung nicht versagt werden. Eine scheinbare. Denn wenn die Frau auch reiten, Auto fahren, allein ausgehen und reisen darf, wenn man ihr gestattet Doktor und Abgeordneter zu werden, ihr erlaubt, ja sogar sie dazu zwingt, zu roboten und zu schuften wie der Mann, so bleibt sie doch seine Hörige, ist in ihren köstlichsten und lebenswichtigsten Funktionen von ihm abhängig, wird schuldbeladen und verflucht, wenn sie das Grundprinzip übertritt.

Der Frau geht es heute nicht besser, sondern schlechter als vor hundert Jahren. Damals, in ihrer Zurückgezogenheit, lernte sie sich bescheiden, reagierte als Kindergebärende ihre Erotik ab. Heute ist sie sexuell aufgepeitscht, kann im Alkoholrausch und Nikotindunst sich stundenlang als Freie bewegen, aber nur bis zu einer eng gezogenen Grenze, einer Grenze, die der Mann aus rein egoistischen Gründen gezogen hat.

Ein japanischer Schriftsteller, der in Deutschland lebte, hat vor Jahren in ein paar lapidären Sätzen das Leben der deutschen Frau geschildert, wie er es mit asiatischen Augen sah:

„Die Frau wird von ihrem Mann in Gesellschaft geführt. Zu diesem Zweck entblößt, markiert, unterstreicht sie ihre sexuellen Reize, schnürt die nackten Brüste heraus, umspannt mit dünnem engen Stoff das Gesicht, versucht durch Kohlenstriche unter den Augen den Eindruck einer Bühlerin zu erwecken. Sie benebelt ihre Sinne mit Bier und Wein, sie raucht wie ein Mann, sie hört Zoten an, die man der letzten Weisheit nicht bieten dürfte, sie duldet und erwidert Berührungen unter dem Tisch, sie flüstert dem fremden Mann, der neben ihr sitzt, ungeheuerliche Intimitäten zu, und wenn sie, sexuell bis zum Siedepunkt aufgeheizt, sich mit ihrem Mann in das Ehebett legt, dreht er ihr den Rücken zu und schläft ein!“

Diese Schilderung ist kraß, aber in der Hauptsache wahr. Und kann keinen Vorwurf gegen die Frau bedeuten, die Werkzeug des Mannes ist, sondern nur gegen ihn, der das verlogene, betrügerische Grundprinzip aufgestellt hat.

Die Frau ist also zum Arbeitstier geworden, wie es der Mann ist. Ihre sexuelle Freiheit hat sie dadurch nicht erobert. Täglich kann man das gruseligste Schauspiel beobachten, daß Eltern, die ihre Tochter acht Stunden im Bureau arbeiten

lassen, sie verhindern, ihr eigenes Leben zu leben. Sie darf Geld verdienen, unter Männern arbeiten, muß für sich selbst sorgen. Wenn sie aber in den Armen des Mannes, den sie liebt, die reinste, erhabenste, von der Gottheit geschenkte Freude erleben will, so zieht sie sich den Fluch der Eltern zu. Denn das Grundprinzip besteht zu Recht.

Oder bestand zu Recht. Denn die erotische Revolution ist im Gange, läßt sich trotz aller Vogelstrauß-Politik nicht aufhalten. Seit zwei, drei Jahren beginnen sich alle erotischen Begriffe unzuordnen, beginnen die Jungen an dem Grundprinzip zu rütteln. Das arbeitende, produktive Volk hat damit begonnen, legt die Art an ein uraltes System der Heuchelei und Verlogenheit, zu dessen Errichtung der Name des Heilands mißbraucht wurde. Wer die Augen offen hält, wer nicht so mit Dummheit geschlagen ist, daß er glaubt, Ruhrbesetzung und „Broadcasting“ seien die wichtigsten Dinge der Welt, der kann sehen, wie von Tag zu Tag die erotische Revolution fortschreitet. Die erotische Revolution, die freie, glücklichere Menschen schaffen soll. Denn es ist nun einmal so und kein Mucker kann es ändern, daß alles, was ist, auf Erotik beruht, alles, was schön, gut, lieblich auf Erden, untrennbar mit Erotik verknüpft ist. Die Blume auf der Wiese, der Schmetterling, der sich über ihr schaukelt, das Singen der Vögel, das Zirpen der Grille, das Rauschen der Bäume und das Reifen der Früchte — erotisches Symbol, erotischer Zweck, erotisches Wollen. Der Habgier, der Selbstsucht, der Dummheit und Bösigkeit von Menschen war es vorbehalten, Gott Erbs zum Verbrecher zu stempeln, erotisches Spiel mit Schmutz zu besudeln.

Diese Zeitschrift, die im Zeichen der großen erotischen Revolution entsteht, will mitkämpfen, will offen über Dinge sprechen, an denen der Phylister noch immer mit Scheuklappen vorübergeht, wird sich nicht fürchten, die heikelsten, zartesten Probleme des Lebens zu erörtern und wird es sich nicht nehmen lassen, offene Wunden aufzudecken, die die Menschen mit Lüge und Heuchelei verschleiern wollen.

„Er und Sie“ wurde dieses Blatt genannt, weil es die Beziehungen zwischen „ihm“ und „ihr“, zwischen Mann und Weib, aus dem Sumpf einer verlogenen Pseudomoral zur sittlichen, freien Höhe emporheben will.

„Er und Sie“ wird Raum haben zur Erörterung aller Lebensfragen, auch wenn sie die geheimsten und geheimnisvollsten Beziehungen der Geschlechter betreffen. Nie aber wird unsere Zeitschrift Raum der Zote und Pikanterie geben, diesen zwei gefeierten anerkannten und geduldeten Helfern aller verlogenen Sexualmoral.

### Süße Sorgen

Ach! mein Hals ist ein wenig geschwollen! so  
sagte mein Liebchen  
kugelt sich. Stille, mein Kind, still, und vernehme  
das Wort:  
Dich hat die Hand der Venus berührt, sie deutet  
dir leise,  
Daß sie das Körperchen bald, ach! unaußhaltbar  
verstellt;  
Bald verdirbt sie die schlanke Gestalt, die zier-  
lichen Brüstchen,  
Alles schwillt nun, es paßt nirgend das neu'ste  
Gewand.  
Bei nur ruhig, es deutet die fallende Blüte dem  
Gärtner,  
Daß die liebliche Frucht schwellend im Herbst  
gedehlt.  
Goethe

### Don Juan und Casanova

In seiner geistreichen Studie über „ Erotische Charaktere“ hat Oskar N. S. Schmitz den Verführertypus Casanovas von dem Verführertypus Don Juans unterschieden. Er sagt dort:

Don Juan ist ein betrügerischer, listiger Verführer, dem die damit verbundene Besitzergreifung, die Gefahr, die Betätigung seiner Macht- und Herrschaftsgelüste Hauptsache ist, der aber an sich unerotisch ist, während Casanova der Erotiker par excellence ist; auch betrügerisch, auch verschlagen, aber nicht um sein Macht-, sondern um sein sinnliches Liebesbedürfnis zu befriedigen. Don Juan kennt nur „die Weiber“, für Casanova ist jede „das Weib“. Don Juan ist dämonisch, teuflisch, er geht auf das Verderben der von ihm verführten Frauen aus, er stößt sie absichtlich ins Unglück, Casanova ist menschlich, sorgt immer für das Glück seiner Geliebten und widmet

ihnen ein zärtliches Andenken. Don Juan verachtet die Weiber, er ist der Typus des Frauenverächters, des satanischen Frauenhassers, Casanova ist typischer Feminist, besitzt ein tiefes Verständnis für die Frauenseele, wird durch die Liebe nicht enttäuscht und braucht die ständige Berührung mit weiblichen Wesen für sein Lebensglück. Don Juan verführt durch sein dämonisches Wesen, durch die Anziehungskraft der brutal-wilden Gewalt, Casanova durch die von ihm ausgehende sinnliche Atmosphäre.

### Andre Länder, andre Sitten!

Bei uns gilt es als Ehebruch und schwere Beleidigung, wenn man die Frau des Gastfreundes verführt.

Bei vielen afrikanischen und asiatischen Völkern ist dies eine Pflicht der Höflichkeit, und es wäre Beleidigung, die Gelegenheit nicht wahrzunehmen.